

fordern, in die Höhen und Tiefen der übernatürlichen Wahrheit, in der ihr von Rechts wegen Führer seid, einzudringen und mit begeistertem Wort und mit Hingabe die hehren Wahrheiten der Religion den Völkern zu verkündigen, die jetzt, von schweren Gefahren bedroht, im Denken und Fühlen vom Dunkel der Täuschung eingehüllt werden, damit die Menschen endlich in heilsamer Buße und geläuterter Liebe zu Gott zurückfinden, „von dem sich abwenden — fallen, zu dem sich hinwenden —

wieder aufstehen, in dem verbleiben — feststehen, zu dem zurückkehren — wieder aufleben, in dem wohnen — leben bedeutet“ (S. Aug. Soliloquia, lib. I, 3, Migne P. L. Tom. 32, col. 870).

Damit euer Wirken in dieser Hinsicht fruchtbar sei, rufen Wir die Hilfe des Himmels auf euch herab, und damit sie in reicher Fülle ströme, erteilen Wir euch und euren Gläubigen aus der Fülle des Herzens den Apostolischen Segen.

## Die Kirche in den Ländern

### Die Kirche in Vietnam

Der Fall der Festung Dien-Bien-Phu wurde im „Osservatore Romano“ (9. 5. 1954) als Zeichen eines höchst bedrohlichen Fortschritts des Kommunismus gewertet. Die vatikanische Zeitung erinnerte an den Fall von Sagunt im Jahre 219 v. Chr., „dum Romae consulitur“, und spielte mit einem Blick nach der Genfer Konferenz auf die Tatenlosigkeit des Römischen Senates gegenüber Hannibal an. In Rom sieht man also das Indochinaproblem auch mit den Augen der Kirche in weltbedeutender Perspektive. Ein Blick auf die Karte rechtfertigt diese Sicht. Das Land liegt im Schnittpunkt vieler Verkehrswege, an der Berührungsstelle der Kulturen und Religionen Indiens, Chinas und Indonesiens. Es ist eine Schlüsselstellung auch der Weltmission. Dies um so mehr, als der Glaube in Vietnam so tiefe Wurzeln geschlagen hat wie in keinem anderen Lande Ostasiens. Das Schicksal des „ältesten Kindes der Kirche im Fernen Osten“, wie Pius XI. Indochina genannt hat, ist von unabsehbarer Bedeutung.

#### *Statistisches*

Die Zeitschriften „Actualité“ (15. 5. 1954) und „Documentation Catholique“ (30. 5. 1954) gaben soeben einen genauen Überblick über die Lage der Kirche in Indochina. (Vgl. Herder-Korrespondenz 5. Jhg., S. 354, 6. Jhg., S. 61 u. 263, 7. Jhg., S. 402.) Unter den annähernd 20 Millionen Einwohnern des Landes Vietnam, das von Norden nach Süden die drei Gebiete Tonkin, Annam und Cochinchina umschließt, und den assoziierten Staaten Laos und Kambodscha leben etwa 2 Millionen Katholiken. Auf Laos entfallen etwa 56 000 und auf Kambodscha 120 000 Gläubige. Der Kern der Mission liegt also in Vietnam, und zwar in der nördlichen Hälfte des Landes. An das Gebiet des Roten Flusses, das jetzt umkämpft wird, grenzen im Süden die beiden apostolischen Vikariate Phat-Diem und Bui-Chu, in denen die Katholiken 25—30 % der Gesamtbevölkerung ausmachen. Im ganzen zählt Vietnam 15 Apostolische Vikariate, von denen 7 einheimischen Bischöfen anvertraut sind. Diese liegen mit einer Ausnahme im Norden, also im erhöhten Gefahrenbereich.

Die katholische Mission in Indochina reicht bis ins 16. Jahrhundert hinauf und wurde seit dem 17. Jahrhundert systematisch ausgeübt. Glücklicher als in anderen Teilen Asiens gelang die Einwurzelung des Glaubens. Eine Frucht davon ist die Tatsache, daß heute in Indochina 1500 einheimische Priester wirken und nur 350 ausländische Missionare. In allen Missionsgebieten der Welt zusammen gibt es nur 8000 eingeborene Priester. Der fünfte Teil dieser Errungenschaft steht also heute gewissermaßen auf dem Spiel!

Die Geschichte der indochinesischen Mission ist mit Martyrerblut getränkt. Das Land wurde erst im 19. Jahrhundert, und zwar nach vielen vergeblichen Bemühungen endgültig in den achtziger Jahren des Jahrhunderts, von den Franzosen erobert. In den zweihundert Jahren zuvor und während der Kämpfe gaben Tausende von Christen ihr Leben hin. Die französische Kolonisation ist von den Missionaren angeregt und unterstützt worden, und dies belastet bis heute die Kirche in Indochina. Aber es verdunkelt nicht die Ehre der Mission. Bevor die Franzosen kamen, war das Land ein ständiger Schauplatz von Bürgerkriegen, unter denen die Christen immer zu leiden hatten. Der Ruf nach einer europäischen Ordnungsmacht war damals für den inneren Frieden unerlässlich.

#### *Die Struktur des Katholizismus*

Die Erfolge der Mission in Indochina waren im ganzen groß, jedoch ungleichmäßig. Im Norden wurde eine zahlreiche, überwiegend bäuerliche Bevölkerung gewonnen. Im Süden geschahen weniger Bekehrungen, hier vor allem in intellektuellen Kreisen. Ein Drittel der vietnamesischen Minister sind Katholiken. Aber diese soziale Struktur der katholischen Bevölkerung bereitet heute der Mission Schwierigkeiten. Die indochinesischen Katholiken in ihrer Masse sind, wie „L'Actualité“ es ausdrückt, von einer „sentimentalen“ Religiosität. Man hat wiederholt davon gehört, daß es dort „katholische Dörfer“ gibt, die in einzelnen Fällen sogar eine Art von Sonderrepubliken bildeten und sich militärisch verteidigten. Diese seltsamen Dinge erklären sich aus dem tiefen Gemeinschaftsgefühl der Indochinesen, das auch ihre Religiosität charakterisiert. Der einzelne wird auch religiös vorwiegend von der Familie und Dorfgemeinschaft geprägt, und man hat im Zusammenhang dieser Erscheinung von einem religiösen Infantilismus gesprochen. Die Frömmigkeit der Indochinesen ist tief und ausdrucksreich. Das gemeinsame Familiengebet, der Hausaltar, die Sakraments- und Marienverehrung werden gepflegt. Aber um das Glaubenswissen ist es nicht so gut bestellt. Deshalb besteht die Gefahr, daß die Gläubigen den Täuschungskünsten des Kommunismus geistig nicht gewachsen sind, zumal dann, wenn sie durch die Verhältnisse in die Zerstreung geraten.

#### *Das missionarische Leben*

Die Mission hat diese Schwäche erkannt. Man bemüht sich, das Glaubenswissen durch die Verbreitung der Heiligen Schrift in sehr guter Übersetzung und durch ein religiöses Schrifttum in zum Teil recht moderner Aufmachung zu vertiefen und im Sinne der liturgischen Be-

wegung auch der Frömmigkeit eine objektivere Richtung zu geben. Vor allem die Feier des heiligen Meßopfers hat Fortschritte dieser Art gemacht. In den katholischen Schulen des Landes werden 260 000 Kinder unterrichtet, in der Mehrzahl Heiden. Diese Schulen genießen bei Regierung und Volk Vertrauen und werden daher von ihnen unterstützt. Leider reichen sie nicht aus, um den Bildungsdrang der Bevölkerung zu befriedigen, wie auch das öffentliche Schulwesen ganz unzureichend entwickelt ist. Höhere Schulen gibt es nur vereinzelt, und die einzige Universität liegt in dem jetzt gefährdeten Hanoi. Sie hat allerdings angeschlossene Institute in Saigon im Süden des Landes. Es ist charakteristisch für die soziale Struktur des Katholizismus, daß der Aufbau des höheren Schulwesens und die Einrichtung einer katholischen Hochschule unterlassen wurde.

Dagegen steht das Ordensleben in Blüte. 4250 indochinesische Schwestern vereinigen sich mit 400 europäischen in einer Anzahl von Orden und neueren Genossenschaften. Das Schwergewicht ihrer Tätigkeit liegt in der Caritas. Die Schwestern führen 25 Polikliniken und 20 Krankenhäuser mit 3300 Betten, 2 Aussätzigenheime, 83 Waisenhäuser mit fast 5000 Kindern und 13 Altersheime. Davon abgesehen leisten sie in den einzelnen Pfarrgemeinden überall den Kranken und Armen Beistand. Auf sozialem Gebiet ist ferner eine Gewerkschaftsbewegung im Entstehen, die von Katholiken ausging und auch heute getragen wird. Sie zählte 1950 erst 3000 Mitglieder, heute dagegen schon 150 000.

Die beiden Fragen, auf die sich das Weltinteresse an der Kirche von Indochina vor allem konzentriert, betreffen ihre Ausstrahlungskraft auf das übrige geistige und religiöse Leben im Lande und ihre Widerstandskraft gegenüber dem Kommunismus.

#### *Die Möglichkeiten des missionarischen Wirkens*

Die Möglichkeiten des Apostolates an den Heiden erörtert ein Aufsatz von Alexis Cras OP in der genannten Nummer der „Actualité“. Der Verfasser, der seit über zwanzig Jahren in Vietnam lebt, ist der Meinung, daß man schwerlich anderswo einen Boden finden wird, der vorbereiteter für die Aufnahme des Christentums wäre. Die Vietnamesen sind ein gesundes und intelligentes Volk. Sie besitzen ein naturgetreues Lebensgefühl und einen durch die bewegte und schmerzreiche Geschichte ihres Volkes vertieften Sinn für das Religiöse. Dieser sucht im Buddhismus und im Konfuzianismus Erfüllung. Doch wenn oben gesagt wurde, daß die Mehrzahl der Katholiken mehr mit dem Herzen als aus bewusster geistiger Überzeugung ihren Glauben lebt, gilt von den Buddhisten noch weit mehr, daß sie von ihrer Religion kaum etwas kennen außer den überkommenen äußeren Kultformen. So ist denn auch der Buddhismus in Vietnam verquickt mit sehr viel uraltem Volksaberglauben. Er stellt keine geistige Macht dar. Freilich machen sich seit Jahren Anzeichen einer Erneuerung bemerkbar, vor allem eine gewisse Aufklärung der Geister, die aber auch der Mission zugute kommen kann.

Auch der Konfuzianismus lebt mehr in der Form einer allgemeinen Lebensauffassung, sittlicher Werturteile und sozialer Gewohnheiten fort denn als religiöses Bekenntnis. Er hat die ethischen Auffassungen des Volkes tief, stark und im Sinne der gesunden Natur beeinflußt, vor allem in bezug auf das Familienleben. Aber er bietet dem

fortschrittlichen Denken mehr Hindernisse als Möglichkeiten religiöser Einordnung. Das Christentum kann ihn ablösen, wenn es einmal mit dem Vorwurf fertig geworden ist, den das Volksempfinden gegen es erhebt, nämlich, daß der Christ gelehrt werde, die geheiligte Ahnenverehrung zu mißachten.

Ernster sind die Schwierigkeiten, die sich aus dem erwachten Nationalgefühl ergeben. Auch der indochinesische Nationalismus bedient sich des Argumentes, daß das Christentum die Religion der Abendländer und daß das Bekenntnis zur katholischen Kirche eine Parteinahme für die Franzosen sei. Dieser Gedanke zündet zwar nicht bei den bäuerlichen Massen, deren Patriotismus in der Liebe zur Heimat besteht, und auch nicht bei der geistigen Elite, die zwischen Religion und Imperialismus des Abendlandes zu unterscheiden weiß, aber er übt starken Einfluß auf die mittleren Schichten, die Städter und die schulgebildeten Menschen aus. Hier kann sich der antikatholische Affekt verstärken, wenn ihm nicht die immer stärkere Assimilierung der Mission an den Volkscharakter rechtzeitig zuvorkommt.

#### *Die Kirche und der Kommunismus*

Es ist selbstverständlich, daß die Propaganda der Viet-Minh gegenüber der Kirche vor allem nationale Schlagworte spielen läßt und die Kirche als imperialistische Macht darstellt. Das ist derselbe Tenor wie in allen Ostblockstaaten. Aber hiermit berühren wir schon die Frage nach der Widerstandskraft gegenüber dem Kommunismus. Rein äußerlich ist die Lage so, daß die Viet-Minh zur Zeit drei von den fünfzehn Bischofssitzen beherrschen: Langson, Vinh und Thanh Hoa. In diesen Gebieten von Tonkin und Annam gleicht die Lage der Kirche mehr oder weniger der aus China bekannten. Aber auch in acht anderen Vikariaten des nördlichen und mittleren Vietnam hat der Kommunismus die Macht über weite Teile des Landes und der Wälder. In diesen Gebieten schwankt sein Verhalten gegenüber den Katholiken zwischen den Extremen schmeichlerischer Umwerbung und gelegentlichen Terrors. Erst vor wenigen Wochen wurde das katholische Dorf Quan Phung-ha überfallen und die ganze Einwohnerschaft von 800 Menschen niedergemetzelt. Derartige Überfälle haben sich im letzten Jahr wiederholt ereignet und verfehlen nicht, die Gläubigen einzuschüchtern. Im allgemeinen geht man den üblichen Weg der kommunistischen Strategie. Das religiöse Leben darf in Kult und Familie fortleben. Dann stürzt sich die Kontrolle und Propaganda auf einzelne Geistliche oder Ereignisse, um die Volksfeindlichkeit der Kirche darzutun und benutzt die Gelegenheit, das Gemeindeleben zu desorganisieren. Der Krieg tut ein übriges, die katholische Bevölkerung aus ihren geschlossenen Siedlungsräumen zu zerstreuen und die Stützpunkte der Seelsorge zu zerstören. Vielleicht die Mehrzahl aller Landpfarreien ist bereits zerschlagen worden.

#### *Die geistige Auseinandersetzung*

Der geistige Widerstand gegen den Kommunismus ist dadurch erschwert, daß alle katholischen Vietnamesen mit den Viet-Minh den Wunsch nach völliger Unabhängigkeit ihres Landes von den Franzosen teilen. Andererseits ist es so gut wie sicher, daß im Falle seiner Erfüllung der Kommunismus dank seiner Dynamik zur Macht kommt.

Er besitzt in Indochina auch eine geistige Dynamik, ebenso wie in China. Bei den Heiden, die noch immerhin 90% der Bevölkerung ausmachen, ist die Gefahr, daß er als Weltanschauung den erstarrten Buddhismus und den Konfuzianismus ablöst, daß er also zur Religion der Zukunft wird, äußerst ernst zu nehmen. Auch die Vietnamesen sind nicht immun gegen den Materialismus, Fortschritts- und Technikglauben unserer Zeit, dem das marxistische Dogma entspricht. Zudem bieten die Gegner der Kommunisten in ihrer Gesamtheit wie überall so auch in Vietnam kein überzeugendes Bild von Idealismus, wenn sie behaupten, für ideale Werte zu kämpfen. Auch dort sagt die kommunistische Propaganda mit einem gewissen Recht: „Da, wo man sich zum Materialismus bekennt, werden tatsächlich die idealen Werte geschätzt. Im Lager derer, die vorgeben, für die Kultur zu kämpfen, herrscht in Wahrheit der schmutzige Materialismus, der Egoismus und die Selbstsucht.“ Wenn vielleicht auch die Katholiken Indochinas von diesem Vorwurf nicht im gleichen Maße getroffen werden wie die anderen führenden Gegner der Viet-Minh-Bewegung, bei denen es wirklich an Korruptionserscheinungen so wenig fehlt wie

seinerzeit im Lager Tschiang Kai-scheks, darf man doch nicht übersehen, daß die katholischen Gemeinden in der Vergangenheit mitunter den Charakter von Partei- und Kampfgruppen angenommen hatten, der ihr Gemeinschaftsideal in den Augen Außenstehender stark verdunkelte. Darauf stützt die Propaganda mit einem Anschein von Recht den Vorwurf der Reaktion, den sie ihnen gegenüber erhebt.

Die Kirche selbst hat im Anfang versucht, mit der Viet-Minh-Bewegung ins Einvernehmen zu kommen. Sie hat dadurch den kommunistischen Charakter der Bewegung nicht hindern können, sich zu entwickeln. Nach dem römischen Dekret gegen den Kommunismus haben auch die vietnamesischen Bischöfe in einem Hirtenbrief vom 9. November 1951 offen Stellung bezogen, ohne freilich Viet-Minh mit Namen zu nennen. Sie haben sich andererseits von den verschiedensten politischen und sozialen Gruppen und Tendenzen distanziert, die unter dem Namen „katholisch“ in die Geschichte des Landes einzugreifen suchten. Die Kirche hat die ihr gemäße überzeitliche Stellung eingenommen. In ihr bereitet sie sich auf die drohenden Bedrängnisse vor.

## Fragen der Theologie und des religiösen Lebens

### Die religiöse Situation des Judentums

Es kann an dieser Stelle verständlicherweise nur auf die wichtigsten religiösen Erscheinungen innerhalb des Judentums hingewiesen werden, so wie sie sich in den letzten Jahren zeigten. Jene Gruppen, die innerhalb des „europäischen“ Judentums keine wesentliche Rolle mehr spielen, wie etwa die sephardischen (spaniolischen) Juden, die Juden Jemens oder die Abessiniers, müssen dabei übergangen werden.

Man kann heute etwa folgende Richtungen innerhalb des Judentums feststellen:

1. Einige gesetzestreue Gruppen, die ihre eigenen Maße für die Grenzen der Gesetzestreue haben
2. Eine sogenannte „liberale“ Gruppe, zu deren Randerscheinungen auf der einen Seite eine gemilderte Orthodoxie, auf der anderen das Reform-Judentum gehört
3. Die nicht zu ermittelnde, aber jedenfalls sehr große Masse der religiös Indifferenten
4. Angehörige der jüdischen sozialistischen Parteien, von denen viele sich als Atheisten bezeichnen oder aber der jüdischen Religion lediglich sozial-ethische Funktionen zuschreiben.

#### *Die Spaltungen innerhalb des Judentums*

Es ist sehr fraglich, ob es jemals ein wirklich einheitliches Glaubensbekenntnis innerhalb des Judentums gegeben hat. Dennoch ist es nie zu wirklichen Schismen gekommen, wie etwa in der Kirche. Diese Erscheinung mag ihren Grund darin finden, daß das Judentum zwar „Glaubenssätze“, aber kein eigentliches Dogma kennt. Diese Glaubenssätze sind ihrem Inhalte nach verbindlich, da sie aber nur das Wesentlichste enthalten — wie etwa den Glauben an den einen Gott —, ist es fast immer ein Leichtes gewesen, die verschiedenen Richtungen des Bekenntnisses in ihnen einen gemeinsamen Glauben finden zu lassen. In großen Zügen zeigt sich die Geschichte der Spaltungen

etwa so: Die Spannungen zwischen Propheten und der Priesterschaft kommen in nachbiblischer Zeit (200 v. Chr. bis 100 n. Chr.) in den Auseinandersetzungen zwischen Pharisäern und Sadduzäern zum Ausdruck. Im Mittelalter entsteht die Sekte der Karäer, die die gesamte Tradition ablehnt und sich lediglich an den Pentateuch halten will. Im 12. Jahrhundert entstehen Streitigkeiten zwischen den Anhängern des Maimonides und ihren Gegnern. Diese Auseinandersetzung spielt sich allein in der Sphäre der Religionsphilosophie ab. Sie war wahrscheinlich bestimmend für die späteren Entwicklungen im Judentum. Im 17. und 18. Jahrhundert zerfiel Osteuropa in die sich befehdenden Lager der mystischen Chassidim und der traditionellen rabbinischen Orthodoxie. Im 19. Jahrhundert entstehen in Westeuropa die liberalen Gemeinden. Aus diesen entstehen wiederum die diversen Reformsynagogen.

Die einzig wirkliche Abspaltung war die der Karäer. Sie waren eine nie sehr große Sekte, die 1928 noch 10 000 bis 12 000 Anhänger zählte und gewissermaßen außerhalb des Judentums steht. Selbst die Sadduzäer wurden von den Pharisäern als Juden in jedem Sinne anerkannt. (Nichtsdestoweniger kam es zwischen beiden Parteien im 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. zu recht blutigen Bürgerkriegen.) Bei alledem hat sich der Pharisäismus innerhalb des Judentums durchgesetzt. Auch das liberale Judentum — abgesehen von den Reformgemeinden — blieb im Rahmen des pharisäischen Denkens.

#### *Die Normen des Judentums*

Es sei hier versucht, die äußerste Grenze dessen zu finden, was als notwendigstes Kennzeichen der Zugehörigkeit zum Judentum betrachtet werden darf. Für das Christentum besteht als eindeutiges Merkmal die Taufe im Namen des dreifaltigen Gottes. Die Taufe stellt unter anderem die Aufnahme in den Bund Gottes dar. Diese Bundeszugehörigkeit ist auch das Kriterium des Judentums. Nun